

## Von Käuzen und Wiesen Internationales Jahr der Biodiversität 2010

Die Vereinten Nationen haben 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität erklärt. Was kann auf lokaler Ebene gegen den Verlust der biologischen Vielfalt unternommen werden?

**D**ie Vielfalt des Lebens auf der Erde nimmt ab – oft rasant und durch Zutun des Menschen. Eine der Hauptursachen dafür ist das Verschwinden wertvoller Lebensräume. Weltweit sind die gegenwärtigen Verlustraten um ca. das Tausendfache höher als im erdgeschichtlichen Durchschnitt. Auch in Österreich gelten je 60 % der Farn- und Blütenpflanzen sowie der Wirbeltiere als gefährdet oder vom Aussterben bedroht – bei den Amphibien und Reptilien sogar fast 100 %. Dabei ist der Großteil des Lebens auf der Erde nach wie vor unbekannt. Von insgesamt 8 bis 15 Millionen Arten sind „erst“ rd. 1,7 Millionen wissenschaftlich erfasst. Das genaue Ausmaß der Bedeutung von Biodiversität für Forschung, Wirtschaft und Lebensqualität liegt also noch weitgehend im Dunkeln.

### Wozu Biodiversität?

Eines steht aber fest: Wir Menschen sind von der biologischen Vielfalt in vielerlei Hinsicht abhängig, etwa im Zusammenhang mit Inhaltsstoffen für Medikamente oder mit der Nahrungsmittelproduktion. Ein Beispiel: Ein Drittel der weltweit vorkommenden Pflanzen braucht Tiere zur

Bestäubung. Würden die Bestäuber ausfallen, wäre auch die Produktion schwer beeinträchtigt.

### Was bisher geschah...

Bis zum Jahr 2010 sollte der Verlust der biologischen Vielfalt deutlich reduziert (weltweite Initiative „Countdown 2010“) bzw. gestoppt werden (EU-Ziel). Beide Ziele wurden klar verfehlt. Daher befasste sich eine internationale Konferenz mit VertreterInnen von EU-Mitgliedsstaaten, der IUCN (International Union for Conservation of Nature), der Vereinten Nationen, von NGOs und Unternehmen Ende April 2009 in Athen mit Biodiversitätsstrategien für die Zeit nach 2010. Ergebnis: ein 8-Punkte-Plan zur Rettung der Artenvielfalt. Wieder nur ein neuer „Papiertiger“? Man wird sehen.

### Erfolgreiche Praxis

Angesichts der unglaublichen Breite der Materie braucht es auf alle Fälle erfolgreiche Umsetzungsbeispiele auf lokaler und regionaler Ebene, die das Konzept der biologischen Vielfalt anschaulicher machen. Denn realisiert werden muss Biodiversitätserhaltung letztlich immer vor Ort. Hier kommen die Österreichischen Bundesforste ins Spiel: Über 800 konkrete Natur- und Umweltschutzprojekte haben sie sich fürs Internationale Jahr der Biodiversität 2010 vorgenommen. Greifen wir zwei Biodiversitätsmaßnahmen auf regionaler Ebene heraus:

### Habichtskauz-Wiederansiedlung

Der Habichtskauz (*Strix uralensis*) war einst die größte Eule der heimischen Wälder. Er verschwand jedoch spätestens Mitte des vorigen Jahrhunderts aus Österreich. Verantwortlich dafür war neben der direkten Verfolgung vor allem auch der Verlust geeigneter Lebensräume, u. a. durch intensivere forstliche Bewirtschaftung. Denn der Habichtskauz braucht vielfältig strukturierte Landschaften aus lichten, totholzreichen Altbaumbeständen mit vielen Baumhöhlen (zum Brüten) und offenen Bereichen aus extensiv genutztem Grünland.

Ein im November 2008 gestartetes Gemeinschaftsprojekt des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI), des Landes Niederösterreich sowie der Bundesforste hat die Wiederansiedlung des Habichtskauzes in Österreich zum Ziel. Es wird bis 2012 laufen und setzt auf folgende Maßnahmen:

Im Biosphärenpark Wienerwald und im Wildnisgebiet Dürrenstein (beide in NÖ) werden Jungtiere freigelassen, da hier ökologisch besonders wertvolle Waldbestände den Neankömmlingen optimale Überlebensbedingungen bieten. Es sollen sich neue Populationen entwickeln, die die nächstgelegenen Bestände nördlich (Deutschland, Tschechische Republik) und südlich (Slowenien, Italien) der Alpenrepublik verbinden. Jungtiere werden in in- und ausländischen Zoos und Zuchtstationen gezüchtet.



## WHO IS WHO?



© ÖBf-Archiv / W. Samstager

### Christina Laßnig – ÖBf-Naturraummanagerin

#### ■ **Wie kamen Sie zum Naturraummanagement?**

Parallel zu meinem Biologiestudium in Wien habe ich mich bereits im Rahmen von Jugend-Umwelt-Projekten sehr stark im Projektmanagement und Förderwesen engagiert. Im Juni 2009 bin ich dann ins ÖBf-Naturraummanagement eingestiegen.

#### ■ **Für welche Gebiete sind Sie zuständig?**

Für die Steiermark, das Burgenland sowie Wien und Niederösterreich, inklusive Nationalpark Donau-Auen und Biosphärenpark Wienerwald.

#### ■ **Woran arbeiten Sie gerade?**

Schwerpunktmäßig im Bereich Projektentwicklung und Akquise von Projektgeldern, speziell auf EU-Ebene.

#### ■ **Was passiert mit den entwickelten Projekten?**

Diese sollen auf Ebene der Forstbetriebe umgesetzt werden – mit Unterstützung des Naturraummanagements. Besonders wichtig ist mir aber, die Forstbetriebe bereits im Projektentwicklungsstadium aktiv einzubinden.

#### ■ **Um welche Themen geht es?**

Aktuell arbeiten wir an einem umfassenden Projekt zum Thema Neobiota, das sind gebietsfremde biologische Arten. Hier wollen wir in allen vier oben genannten Bundesländern aktiv werden – von der Bekämpfung bis zur Bewusstseinsbildung. Zudem läuft ein Wiesenmanagement-Projekt im Nationalpark Donau-Auen an, ein sehr wesentlicher Schritt zur Sicherung der Biodiversität.

#### ■ **Was macht Ihre Arbeit spannend?**

Dass das Naturraummanagement an sich ein Spannungsfeld ist. Wir agieren bei der Planung und Umsetzung ja meist zusammen

mit Schutzgebietsverwaltungen, Grundbesitzern, Förderstellen und all jenen, die sich in der Natur erholen wollen – wie ich übrigens auch beim Wandern und Skitourengehen.

#### ■ **Ein lösbares Spannungsfeld?**

Ich denke schon. Die Herausforderung bei dieser sehr stark vernetzten Tätigkeit ist sicher, gemeinsame Lösungen für unterschiedlichste Ideen, Ansprüche und Nutzerinteressen zu entwickeln.

#### ■ **Wo sehen Sie das Alleinstellungsmerkmal der Bundesforste beim Naturraummanagement?**

In der Ausgewogenheit von Kompetenz im unternehmerischen Handeln und aktiven Naturschutz. Zudem können wir viele Dinge gleich auf ÖBf-Flächen umsetzen.

#### ■ **Wo sehen Sie das Naturraummanagement heute und morgen?**

Momentan geht es vor allem noch darum, die Stellung weiter zu festigen und die vorhandenen Kompetenzen zu bündeln. In weiterer Folge könnte man das Naturraummanagement als ÖBf-Dienstleistungsangebot noch stärker für Fremdflächen anbieten.

#### ■ **Ihre Wünsche dafür?**

Meine Vision ist, in jedem Forstbetrieb jemanden mit lokaler Verankerung zu haben, der hauptsächlich für das Naturraummanagement zuständig ist.

#### ■ **Kontakt:**

Mag. Christina Laßnig  
ÖBf-Unternehmensleitung  
Pummergeasse 10–12, 3002 Purkersdorf  
Tel.: +43 (664) 618 89 90  
christina.lasnig@bundesforste.at

#### ■ **Erarbeiten von Managementvorschlägen zu Erhalt und Verbesserung des ökologischen Wertes jeder Wiese.**

In einem Folgeprojekt werden die gewonnenen Informationen und Handlungsempfehlungen an die lokalen WiesenbewirtschafterInnen weitergegeben.

Mit derartigen Projekten kann es gelingen, den sehr weitläufigen Begriff der Biodiversität auf eine konkrete Umsetzungsebene zu bringen. Auch in Zukunft müssen erfolgreiche lokale Projekte in den Vordergrund gerückt werden, um Biodiversitätsschutz anschaulich und begreifbar zu machen. Denn die Erhaltung der biologischen

Vielfalt ist kein abstraktes „Orchideenthema“, sondern geht uns alle tagtäglich an.

<sup>1</sup> Biodiversität = Vielfalt an Arten, Lebensräumen und genetischen Ressourcen.

#### Webtipps:

[www.cbd.int/2010](http://www.cbd.int/2010)

[www.iucn.org/iyb](http://www.iucn.org/iyb)

[www.habichtskauz.at](http://www.habichtskauz.at)

[www.bundesforste.at](http://www.bundesforste.at)

[www.wildnisgebiet.at](http://www.wildnisgebiet.at) > Projekte

> Habichtskauz

[www.bpww.at](http://www.bpww.at) > Natur > ÖBf

Wiesen bzw. > Der Habichtskauz

Am 4. August 2009 konnte der erste gezüchtete Habichtskauz im Wienerwald ausgewildert werden. Derzeit halten sich 13 Individuen im Wienerwald und 9 im Wildnisgebiet Dürrenstein auf.

Zudem sollen geeignete Lebensräume gezielt erhalten werden, etwa durch bewusstes Belassen von Totholz und Altbäumen in den Wäldern der Bundesforste. Daneben sorgt der ÖBf-Forstbetrieb Wienerwald auch für den Bau von Volieren, in denen die Habichtskäuze schrittweise auf die Freilassung vorbereitet werden. Zudem beteiligt er sich am Telemetrieren und vermittelt aktiv zwischen den Interessengruppen (z. B. zwischen Jägerschaft und Forschung).

## Wiesenmanagement

Die Österreichischen Bundesforste betreuen nicht nur Waldflächen, sondern auch rd. 29.000 ha Wiesen und Weiden. Viele davon liegen auch in Schutzgebieten, wie z. B. im Biosphärenpark Wienerwald oder im Nationalpark Donau-Auen. Letzterer steht für eine der letzten großen Flussauen-Landschaften mitten in Europa und besteht zu immerhin 7 % aus Wiesen. Gerade artenreiche Wiesen sind heutzutage aber selten geworden – entweder durch immer intensivere landwirtschaftliche Nutzung oder Beweidung inklusive Düngung, oder durch Aufgabe der Bewirtschaftung.

Durch eine umfassende Studie sollen nun die Voraussetzungen für eine naturschutzfachlich hochwertige Bewirtschaftung der Wiesen im Nationalpark Donau-Auen verbessert werden. Bis April 2012 werden die Österreichischen Bundesforste, die Nationalpark Donau-Auen GmbH, die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien – und der Naturschutzbund NÖ in diesem gemeinsamen Projekt folgende Maßnahmen zum Thema Wiesenmanagement umsetzen:

#### ■ **Zusammenführen vorhandener Wiesen-Daten in einer Datenbank,**

#### ■ **Erheben des aktuellen Zustands aller Nationalpark-Wiesen und Beurteilung nach naturschutzfachlichen Kriterien,**

#### ■ **Aufzeigen von Entwicklungstendenzen und Gefahrenpotenzialen,**